

# Die schwyzerische Hochgerichtsform

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **20 (1909)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es damals bis 1814 ohne die Vorgesetzten aus 192 Mitgliedern; die Mitglieder in den zweifachen Rat, welche von den Ratsgliedern selbst gezogen wurden und deswegen Zuggezogene hießen, wurden jetzt von den Gemeinden gewählt.“<sup>1)</sup>)

Die Verfassung vom 13. Oktober 1833 bestimmte das Kantonsgericht als oberste Civil-, Kriminal- und polizeirichterliche Behörde. Dasselbe bestand aus vierzehn Mitgliedern, zog aber bei Fragen über Leben und Tod seine Ersatzmänner bei, denen der große Rat aus seiner Mitte noch vierzehn Mitglieder beigab. Zu einem Todesurteile wurden zwei Dritteile der Stimmen erfordert. Bei Beurteilung von Fragen über Leben und Tod mußten wenigstens 36 Mitglieder anwesend sein. Der Große Rat (108 Mitglieder) übte das Recht der Begnadigung nach den Bestimmungen des Gesetzes aus.

### 3. Die schwyzerische Hochgerichtsform.

Es ist urkundlich bezeugt, daß in Schwyz bis im Jahre 1532 noch mit „ganzer Landsgemeinde“ über das Blut gerichtet wurde, 1547 geschah dies bereits durch den „zweifachen Landrat“. Die schwyzerische Hochgerichtsform, welche sich im Kantonsarchiv Schwyz befindet, datiert also aus der Zwischenzeit. Sie ist von Glarus nach Schwyz mitgeteilt worden, wie deutlich hervorgeht aus einem Passus auf der ersten Seite, wo es von dem Urteil zur Verbannung des Gerichtes heißt: „Dise Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Orten gebrucht, sondern allein an Nideren Gerichten; by vns zu Glarus brucht mans gar nitt, wëder an Hochen noch nideren Gerichtenn.“ Die Bezeichnung „schwyzerische“ Hochgerichtsform ist insofern unrichtig, als bisher die Landsgemeinde Richter über Leben und Tod war und erst für die Zukunft diese „Hochgerichtsform“ für die Urteilsprechung des zweifachen Landrates als wegleitend in Betracht fallen sollte. Dieselbe enthält nicht nur aktuelles,

<sup>1)</sup> Schibig: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung des Schwyzerlandes; Manuskript im Kantonsarchiv Schwyz.

sondern für die damalige Zeit bereits historisches Recht und hat daher allgemein schweizerische Bedeutung. Nach Schwyz mag sie unter Landammann Joseph Amberg (1534—1544) oder unter Landammann Dietrich Inderhalten (1544—1547) gekommen sein und fand, wenn auch in vereinfachter Form, Anwendung. Die Hochgerichtsform, ein Papierheft von 28 Folioseiten, liefert ein deutliches Bild des öffentlichen peinlichen Verfahrens in damaliger Zeit und in den einverleibten Urteilsformen einen nicht unbedeutenden Teil der Symbolik und Plastik des altdeutschen Rechtes. Am Schlusse folgen noch die Strafen, welche einzutreten pflegen, „wenn einem das Leben gefristet“ wurde.

Diese Hochgerichtsform, *von der Hand des schweizerischen Geschichtsschreibers Gilg Tschudi geschrieben*, bietet uns einen deutlichen Einblick in die Tätigkeit des Scharfrichters, weshalb wir sie hier vollständig zum Abdrucke bringen.

**„Hochgrichts Form vnnd Bruch in ettlichen Lèndern, so man ofennlich vnderm Himel vnd nitt mitt beschlossnen thürn richtet; vnnd soll der richter angethonne Hèntschen vnd das richtschwèrt jnn Hènden haben.**

Nachdem das Hochgricht versampt, heist der richter die rëchtsprëcher nidersitzen, vnd stat er, vnd nachdem sich das Gricht gesetzt hatt vnd eruollet ist, so fragt er allso stände, der rëchtsprächern ein, dise Vrtheil:

N., vrtheil vff din eid, ob es nun der tag Zyt sie, das ich mög nidersitzen vnnd richten vber das Blutt, nach keyserlichen rechten vnd nach vnsers Landts alltem bruch Fryheitten vnd Harkommen.

Der gefragt rëchtsprëcher vrtheilt allso:

Herr, mich dunckt rëcht, das es nun der tag Zyt sye, das jr söllind vnnd mögind nidersitzen vnnd richten vber das Blutt, nach vnsers Landts loblichem Bruch vnd keyserlichem rëchten, vnnd das jr alda nitt vffstandind, noch

vffhörind zerichten, bis das des rēchtens gang vnd vßtrag vollfürt vnd das vbel gestrafft wirt, Es sye dann, das mit rēcht vnd Vrtheil vch vffzestan erkhent wērd, doch vch Herr richter vorbehalten Gottzgewalt, Landtsnoth, Fhürsnoth oder zufallende Lybsnoth.

Der richter fragt fürbas der rēchtsprechern etwa mēgen, spricht zu jedem: N., vrteil vff din eid, was dich rēcht dunckt. So wirt von allenn des angefragten rēchtsprechers Vrtheil gefolgt.

Vff das hatt der richter die vmbfrag vnd spricht: Wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff denn eid, einist, annderst, drystend, wie rēcht ist.

Vnd so niemand wyther vrtheilt, so spricht der richter: Ween rēcht dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mit jm sin Hannd vff, by sinem eydt.

Also wirth die Vrthel einheilig zemeer.

Daruff sitzt der richter nider.

Vnd ist an ettlichen Orten der Bruch, so bald der Richter nidergesitzt, das er ein Frag vmb bannung des grichts hatt. Darumb wirt geurtheilt, das das Gricht gebannet solle sin by der höchsten Bus, das alda nyemandt vtzit jnn das Gricht rēde, dann durch sinen fürsprechen, er werde dann gefragt, oder das es iemantz mitt Vrtheil vnd rēcht vergont und zugelassen wērd. Dise Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Ortten gebrucht, sondern allein an Nideren Grichten. By vns zu Glarus brucht mans gar nitt, wēder an hohen noch nideren Grichten. Sonders wo einer frēvenlich jnn das gricht rēdte, wurd er gestrafft, dann wir habend ein Artickel jm Landtsbuch, das niemand ein Richter vnd gericht verhindern solle am rēchten, by höher straff vmb ieden vberbracht. Deshalb by vnns der bruch, so sich der richter zerichten gesetzt, das er mitt der Grichtshandlung fūrfart vnd spricht:

Ist jemandt da, der Grichts vnd rēchts vmb sachen, die das Hochgericht antrēffend, begert, der mag sich verfürsprechen.

Dann so stat der Weibel dar vnd spricht:

Herr der Richter, ich begër Grichts vnd rëchts jnnamen miner Herren gemeiner Landtlütenn vnd bitt vch, erlaubend mir ein fürsprechen.

Der Richter fragt ettliche Rëchtsprëcher vnd spricht zu jedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt rëchtsprëcher vrtheilt:

Herr, mich dunckt rëcht, das jr jm ein fürsprechen billich erlauben vnd er einen wol fordern möge.

Der Richter fragt dry ald vier rëchtsprëcher, die vollgenden dem angefragten; darauf geschicht die vmbfrag vnd scheidung der Vrteil, wie vorstat.

Vff das spricht der Weibel: Herr, jch begären N.

Der gefordert fürsprech widert sich der sach vnd spricht:

Herr der Richter, ouch lieben Herren, Es hat mich, üwer miner Herren Landtweibel zum fürsprechen erfordert. Da ich hoff, ir mine Herren werdend mich des nitt nötten; sondern denne Landtweibel wysen, ein andern zenëmen. Dann diewyl er jnn vwer miner Herren der Landtlüten namen clagen vnd ansprechen wil, alls ich acht vmb ein hochwichtige sach, die das Blut, Lyb und Lëben berüre, bin ich der sach nitt bericht, noch verstendig, vnd wurd durch mich miner Herren gemeiner Landtlütten geschëfft versumpt vnd nitt nach noturfft vßgricht. Deshalb ich denn Landtweibel bytt, mich zeerlassen vnd ein andern, so der sachen verstendig, denn er vnder vch minen Herren den Rëchtsprëchern wol findt, zeerfordern, vnd ob er aber vs pitt das nitt thun wellt, hoff ich, er solle mitt der Vrtheil darzu gewysen wërden, vnd satz zu Rëcht, ob das nitt billich sy.

Daruf fragt der Richter ettliche rëchtsprëcher vnd spricht zu yedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich recht dunckt.

Der angefragt Rëchtsprëcher vrtheilt:

Herr, mich dunckt rēcht, das N. billich des Landtweibels fürsprēch sy, wie er jnn geuordert, vnd das jr Herr Richter Inn heisind vnd gebietind, das er das thüy vnd sich zu jm stelle, wie recht ist.

Der richter fragt dry ald vier rēchtsprēcher, die volgend all dem angefragten. Daruff hat er die vrfrag vnnd spricht: wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff sin eyd, einist, annderst, drystent, wie rēcht ist.

Daruff spricht der geuordert fürsprēch:

Ja, Herr richter, ich wil auch ein Vrtheil sprēchen. Mich dunckt rēcht, wann ich vch, Herr Richter, an die Hand mög loben, das ich der sach nitt genugsam bericht ald verstenndig, das rēcht vber das Blut, nach notturfft alls ein fürsprēch zeulfüören, das dann billich dem Weibel minen Herren den Landtlüten ein andern fürsprēchen nēme vnd ich das ledig sye.

Daruff scheidet der Richter beide Vrtheilen vnd spricht: Wen rēcht dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mitt jm sln Hand vff, by sinem eyd.

Also wirt des Rēchtsprēchers, so angefragt ist, Vrtheil ze mer.

Daruff gebütett der Richter dem gefordetten fürsprēchen, das er sich lutt der Vrtheil zum Weibel stele vnd der sach annemme.

Vff das stat der gefordert fürsprēch vff, stalt sich zum Weibel vnnd spricht:

Herr der Richter, hannd jr mich dem Weibel zum fürsprēchen geben, das ich im sin wort darthüö jnnamen miner Herren gemeiner Landtlüten?

Der Richter spricht: Ja, Vrtheil vnd Rēchts hatts gen.

Daruff sagt des Weibells fürsprēch:

Herr der Richter, so stell ich mich zu jm wie rēcht ist, vnd diewyl ich verstanden, das jr Herr Richter sitzen wend zerichten über das Blut, das übel zestraffen, denn gutten vor dem bösen zeschirmen vnd das böß vßzerüten, vnd

wüswa leider ein Mënsch vorhanden jnn vwer miner Herren gefengcknüs ist, der nun so vbel gehandelt söl han, das der Landtweibel alda jnn miner Herren gemeiner Landtlütten Namen durch mich zu jm nach dem keyserlichen Rächten clagen wirt, so ding ich dem Landtweibel vß vnd behallt jm vor das keiserlich Rächt, ouch Miner Herren der Landtlüten gutt allt bruch, fryheitten, gewonheitten, harkomen, rächte vnd Landtbuch. Ich behalt jm auch vor, ob ich etwa reden wurd, da ich schwigen söllte, ader schwygen, da ich reden söllte, das er das wol mög widersprächen vnd jm das kein nachteil nach dem gang des rächten kein Hinderung bringen söll; ich behalt jm ouch vor alles das, so sich vorbehalten söll, ich offnis vor oder nitt, vnd namlich so behalt ich jm vor, ob ich jnn versumen ald verhindern wurde mit minen wortten, das ich das nitt dar thätte, so ich darthun söllte (alls bald miner vnberichte halb geschächen möcht), das er dann woll möge ein andern fürsprächen nemmen, vnd nach dem andern denn dritten, vnd nach dem dritten fürbas, so dick er des nottürfftig wirt, damitt das Rächt sin völigen fürgang hab vnd gnugsamlich vollstréckt werde, vnd setz zu Recht, ob das nitt billich sig.

Daruf fragt der Richter ein Rächtsprächer vnd spricht:  
N., vrtheil vff din eyd, was dich Rächt dunckt.

Der angefragt Rächtsprächer vrtheilt:

Herr, mich dunckt Rächt, das des Weibells fürspräch billich söll zugelassen werden, wie er vorbehalten vnd geöffnet hat.

Der Richter fragt noch dry ald vier, die volgend der Vrtheil. Daruf hatt er die Vrfrag vnd scheidet die Vrtheil; die wirt einheillig zemeer.

Vff das sagt des Weibells fürspräch:

Herr der Richter, diewyl nun die sach groß vnd schwër ist vnd Lyb vnd Lëben antrëffen wil, vnd ich nitt weis noch vnderricht bin, was ald wie hoch ich von des Weibells wägen jn namen Miner Herren gemeiner Landtlütten klagen vnd

das Rächt volfüren soll, damitt ich dann nitt zuwenig noch zeuil thüy, so bitt ich vch, das ir mir vß dem Gricht Rath geben gunnen wellind, die mitt mir vnd dem Weibel nach alltem Bruch und Harkommen zerath gangind, vnd setz zu Rächt, ob das nitt billich sig.

Der Richter fragt ein Rächtsprächer:

N., vrtheil vff din eyd, was dich harumb rächt dunckt.

Der angefragt rächtsprächer vrteilt:

Herr, mich dunckt rächt, diewyl die sach so hochrurig sin wil, das ir jm Rath zepflügen, wie ers begert hatt, nach alltem Bruch bewilligind, vnd jr Herr richter die, so er zerath eruordert, wisind gehorsam zessin vnd mitt jm vnd dem Weibel zegon.

Dise Vrtheil wirt nach gehegter vfrag vnd schidung zemer.

So fordert dann der fürsprech vß jedem Tagwan (so man by vch Vierteil nempt) ein Man, vnd nempt die personen, so er bөгert, mit Namen.

Dieselben heist der Richter angentz vstan vnd mitt dem fürsprechen vnd Landtweibel zerath gon.

Also wirt jeder dero Raths gefragt, die Ratend dann dem Weibel vnd fürsprechen, dise nachuolgende clagen vnd Vrtheile zeuolfüren.

Nach geheptem Rath spricht des Weibels fürsprech:

Herr der Richter, diewyl nun ein armer Mensch jnn vwer miner Herren gefengcknüs ist, der leider gott erbarmis so übel gehandelt sol han, das der Landtweibel zu sinem gutt vnd blutt, lyb vnd Lëben, von wegen miner Herren gemeiner landtlütten clagen wirt, so begert er, das derselb Mensch allda vnder augen für gericht gestellt wërde, damitt er selbs höry, was die anclag sye, doch das er mitt Knechten vnd Hütern dermas versorgt vnd vergaumpt wërd, das er, was jm recht vnd Vrtheil gëbe möge, zerstaten gehandhabett wërden, damit dem Rächten gnug beschëch, vnd setz zu Rächt, ob das nitt billich sig.



Der Richter fragt ein rechtspröcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, das billich der arm Mensch vnder augen für gricht gestellt vnd verwardt wërd, jnmassen, wie das der Landtweibel durch sin fürsprechen begërt hatt.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter Vrfrag vnd schidung zemer.

Der arm Mëntsch wirt für gricht gestellt.

Vff das redt witter des Weibels fürsprech:

Herr der richter, es staat alda ein armer Mensch, der nun so groblich vnd Malefitzisch verlümbdet gsin, das mine Herren Ammann vnd Rãth jne bifanget, Gott wellt, das er vnschuldig wëre; der soll nun bekhent vnd verseitt han ettliche Malefitzische Stuckh vnd Mißtatten, die jnn geschriff verfast sind. Vff dieselbe Vergycht vnd geschriff der Landtweibel jn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten zu dem armen menschen siner Mißtatt halb clagen wirt vnd bëgert also, dz dieselb geschriff verlësen vnd gehört wërd, damit mengklich hören vnd verstan mög, was er gehandelt hab. Ob dann der arm Mensch etwas verantwurten wil oder zeuerandtwurten weist, das setzt der Weibel jm heim, vnd setzt zu recht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein rechtspröcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtspröcher vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, das sölliche vergycht billich verlësen vnd gehört söll wërd, vnd ob der arm Mensch ütztit zeuerandtwurten begerte, Es wëre durch sich selbs ader durch ein fürsprechen, das er das wol thun möge.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter vrfrag vnd schidung zemer.

Daruff begërt der arm Mensch eins fürsprechen.

Der richter erloubt jm den fürsprechen.

Der fürsprech bittet den armen Menschen, das er ein

andern neme, dann er sig durch jnn siner vnkönnende halb versumpt, vnd finde wol ein andern, der jm sin wort nutzlicher könne darthun vnd durch sin geschicklichkeit sin sach bas zu guttem schyben vnd den richter vnd ein gricht zu gnaden bewegen, des er wol genießen vnd jm fruchtbar erschießen möge etc.

Der richter heist den, so geuordert ist, deß armen Mentschen fürsprech sin, vnd gatt darumb khein Vrtheil.

Allsdann statt des armen Mentschen fürsprech vff vnd stellt sich zum armen Mentschen vnd spricht:

Herr der richter, hand jr mich dem armen Mentschen zum fürsprechen gen, das ich jm dar söll tun sin worth?

Der richter spricht: Ja.

Daruff sagt witter des armen Mentschen fürsprech:

Herr, so stell ich mich zu jm, wie recht ist, vnd behallt jm vor, warzu er recht hatt. Ich behalt jm auch vor alles, so ich jm vorbehalten sol, jch offnis vor oder nitt, Es sig vwer Lantz Fryheitten, Lantzbuch, keyserliche recht vnd alles das, so jm jm rechten helfen vnd erschiessen möcht. Ich behallt jm auch vor, ob jch jne mitt minen pittlichen wortten, Rathe oder Vrtheiln gën vch Herren Richter vnd dem gericht gefürdern vnd erschiessen möcht, vch ze begütigung vnd gnaden zebewegen, das ich das wol thun möge vnd mir an minem eyd, Eeren vnd glimpf vnuerwissenlich sin söll. Ich behallt jm ouch vor, ob ich mich mitt minen wortten mißhüte, das ich ze lützel oder zeuil redte, dardurch er jm rechten versumpt ald gehindert wurde, das er wol möge selbs reden, was zeklein geredt, vnd widersprechen, was zeuil geredt wëre, so dick vnd vil alls jm das noth ist, vnd das er ouch möge, alls dick sich söllicher mangel begibt (alls sich miner vngeschickte halb wol begëben wirt), ein andern fürsprechen nemen vnd nach dem andern den dritten vnd vom dritten fürbas, alls mengmal er des nottürfftig, damitt er jm rechten nitt verkürtzt wërd. Vnd diewyl es dem armen Mentschen sin lyb vnd leben

wil berüren vnd ich sin fürmünder vnd fürsprech sin sol, so behallt ich mir selbs wyter vor, ob jr Herr richter mich einer oder mer Vrtheilen jn diser sach vff denn eyd fragen wurdind, das ich dann billich mines eyds zeurtheilen erlassen soll sin vnd wol nach gnaden ein vrtheil sprächen vnd erkennen möge, vnd setz zu recht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein Rechtsprächer:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtsprächer vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, diewyl er des armen Menschen fürsprech vnnd jm schuldig, Rath vnd gutath zebewisen, das jm billich alles das vergunt soll werden, wie ers bedingt hat, doch souer, das das recht nichtz desterminder sin fürgang hab vnd dardurch nitt verhindert werde.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Vnd so jetz beide parthien verfürsprächt sind, so statt der Landschriber jn Ring vnd list mitt lutter stim des armen Menschen Vergicht, vß beuelch des richters, wie hievor Vrtheil geben.

Vnd nach Verlesung der vergicht Redt des Landtweibels fürsprech also:

Herr der Richter, jr hand gehört verlesen die Mißthat, so diser arm Mensch verjehen, Gott wellt, das ers erspart vnd söllicher böser sachen müßig gangen were, so begert nun der Landtweibel von Miner Herren gemeiner Landtlütten wegen, das der arm mentsch gefragt werde, ob er söllicher vergicht vnnd tath, wie es da verlesen, bekantlich vnd anred sy, vnnd setz zu recht, ob das nitt billich geschen soll.

Der Richter fragt ein Rechtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrteilt:

9.<sup>1)</sup> Herr, mich dunckt recht, das der arm Mensch billich gefragt werde, ob er diser vergicht vnd tath bekannt-

<sup>1)</sup> Die Zahlen stehen ebenfalls im Original.

lich vnd anred sige vnd sin andtwurt darüber verhört werde.

Dise Vrtheil wirth nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Vff das spricht des armen Mentschen fürsprech:

Herr der Richter, diewyl ich des armen Mentschen fürsprech sol sin vnd nun die clag vnd frag schwër vnd jm sin Lyb vnd Lëben berürt, das er mitt mir sin sach zeuerandtwurthen versumpt ist, vnd die wyl er nun andtwurth sol gen vnd vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekantlich syg, so bitt ich vch Herr der Richter, das jr dem armen Mentschen, der des miner vngeschickte halb wol bedarff, ouch ein Rath vom Gricht erlaubend, vnd bitett vnd begert auch alle die an sinem Rath, so jn des Weibels Rath gsin sind.

Der Richter fragt ein Rächtsprächer:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rächt dunckt.

Der angefragt Rächtsprächer vrtheilt:

10. Herr, mich dunckt Rächt, diewyl es dem armen Mentschen sin gutt vnd blutt, lyb vnd lëben antrifft, das jm billich vergunt werden söll, Rats zepflegen, wie das der fürsprech begert hatt, vnd dus jr Herr Richter die geforderten wysind gehorsam zesin.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Nach gehegtem Rath wirt der arm Mensch wider für gricht gestellt.

Vnd redt sin fürsprech also:

Herr der Richter, der arm Mensch hatt die Vrtheil verstanden, das er söll vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekantlich vnd ist leider, Gott erbarm, gichtig, das er die torheitt, wie die verlësen, beganngen etc., vnd bittet für jne etc., Eerzellt sin einfalt vnd gebrestenn, dardurch er verführt etc.; begert vmb Gottes, siner lieben Mutter vnd des jüngsten grichts willen, gnad vnd barmherzigkeit etc. Nach längerer red vnd pitt des armen Mentschen fürsprechen führt des Weibels fürsprech wyter sin clag vnd widerlegt des

armen Mentschen fürwenden vnd erzelt jettlichem laster, es syg Diebstal, Faltscheid, Mord, Brand etc., was dann die vergicht jnnhalt, sin sonderbare bossheit vnd schanntliche verwürckung, auch was jetlichs vff jm schedlichs tragt, doch zu jettlichem malefizischen stuck werden gewonlich dise gründ erzelt durch des Weibels fürsprechen:

Herr der Richter, jr hannd nun gehört des armen Mentschen vergicht vnd tath, der nun gehandelt hatt, Gott erbarms, so lasterlich vnd schantlich, das jm zuverandtwurten gnug, schwër vnd mitt keinem guttem schyn noch grund sich verandtwurten kan, noch mag, dann das so er durch sin fürsprechen jnfürt, ein schlechte entschuldigung ist. Söllte jnn ein söllichs schirmen, so wurd die boßheit gar vberhand nemen, das die fromen for den vnfromen nitt mer wurdend belyben mögen, dann ein jeder wurde ein sölliche entschuldigung siner einfallt vnd anderer vngegründter jnzügen wellen fürwenden. Damit wurd die Mißtath gefürdert vnd mitt jettlichem Deckmantel verkleibt mögen werden. Er hatt wol gewüst, das stelen etc. vnrecht vnd by Hencken etc. verbottenn; Er hatt die Hochgricht, so söllicher sachen halb zur straff vffgricht, dick an augen gesächen etc. Diewyl er dann der verlésnen Mißtath bekanntlich, so befelcht mir der Weibel jnn Namen miner Herren der Landtlütten, an vch Herr Richter vnd dem gricht zeerfaren, ob nitt nun billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, vnd setz dasselb zu Rëcht.

Vff das bitett des armen Mentschen fürsprech on vnderlas den Richter vnd ein gricht vmb gnad, vnd erpütt sich der arm Mensch, niemermer Args zethun etc. vnd Gott für sy zebitten etc. Es bitett auch der fürsprech alle vmbstender, so nebendt dem gricht stand, Priester, frawen vnd man, von des armen Mentschen wegen vmb Gottes willen, das sy für jnn bitten wellend.

Der Richter fragt des Weibels fürsprechen:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Des Weibels fürsprech vrteilt:

Herr, es dunckt mich Rēcht, diewyl jr muntlich von dem armen Mētschen vnd sim fürsprechen verstanden, das er söllicher vergicht vnd that, wie die verlēsen, anred ist, das nun billich sin vergicht vnd tath ein ding soll sin vnnd darüber wyter geschēchen, was rēcht ist.

Der Richter fragt des armen Mentschen fürprēchen:

N., vrtheil, was dich rēcht dunckt.

Des armen Mentschen fürsprech erteilt:

Herr, es dunckt mich auch rēcht, das billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, diewyl er doch das bekanntlich. Diewyl ich aber vernim, das ettlich from lūth, Priester, Frowen vnnd man für denn armen Mentschen zebitten begierend, so dunckt mich wyter Rēcht, ob weiswar vorhanden wēre, der für den armen Mentschen zebitten begerte, das jr Herr richter darumb ein Vrtheil ergan lassind, ob man sölliche pitt hören wöl oder nitt.

Also fragt der Richter jnn diser vrtheil alle sechtzig richter vnd entscheidet darnach die vrtheilen.

Wirt des armen Mentschen fürsprechs vrtheil zemer, so hatt der Richter ein vmbfrag, ob man die fürpitt hören wol oder nitt, vnd fragt von erst des Weibels fürsprech. Der schlacht mitt siner Vrtheil die pitt ab. Demnach fragt er des armen Mentschen fürsprech. Der vrtheilt, das man die pitt hören söll, vnd so zemer wirth, das man die pitt hören wil, so ist die volgend Vrtheil, das man die pitt vmb ettwas eeren vnd nach gnaden mit Verschonung des Lēbens vrtheilen wel. Vnd wirt dem armen Mentschen das lēben geschenckt vnd sonst ein lyb straff ald gut straff vffgelegt, alsdann hörend die keyserlichen Recht vnnd gerichtlichen procēß fürbas mitt denn Vrtheilen vff vnnd wirt nach gnaden dannethin geurtheilt.

Wirt aber des Landtweibels fürsprechen Vrtheil zemeer, das Vergicht vnnd tath ein ding vnnd fürer das Rēcht geschēchen söll, alls vorstat, so fürt derselbe fürsprech wyter sin red vnd clag.

Herr der Richter, diewyl nun Vrtheil vnd Rēcht gēben,

das des armen Menschen Vergicht vnd tath ein ding, so vermeint nun der Landtweibel jnn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten, das nun billich diser böser Mensch nach sinem Verdienen vmb sin misßtath gestrafft söll wëren, damit söllliche schnöde schantliche laster gewert vnd vßgerüth, wie das die noturfft höüst vnnd die Rëcht vermögend, damit böß lüth vnnd vbeläter von den fromen abgesündert vnd der gutt sins Lybs vnd gutts vor sölllichen schädlichen Menschen sicher mög sin vnd belibenn. Darumb nun der Landtweibel vermeint, das diser Mensch nach siner Vergicht vnd tath nützer tod den lebend, damit durch das exëmpel sölllicher straff jung vnd allt ein ebenbild vnd schüchen nēmind, sich vor bösen schantlichen thaten zehüten, vnnd setz hiemit zu Rëcht.

Vff das bitett des armen Menschen fürsprech an vnderlaß vmb gnad, zücht alles, so müglich, harin, den Richter vnd gricht zu gnaden zebewegen.

Der Richter fraget des Weibels fürsprech:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Des Weibels fürsprech erteilt:

Herr der Richter, mich dunckt rëcht, diewyl der arm Mensch siner vergicht vnd tath nitt loughen kann, das er nun billich nach vermög der rëchten den tod verschuldt hab, dann sine tathen des tods würdig, vnd bekenn jm ab sin leben, also das er vom leben zum tod gericht söll werden.

Darnach fragt der Richter des armen Menschen fürsprech:

N., vrtheil, was dich rëcht dunck.

Des armen Menschen fürsprech vrtheilt:

Herr, mich dunckt rëcht, das nun jr min Herren an siner schwëren, herten, langwirigen gefengcknüs, großen martrung vnd offner schmach, das er da ein sölllichen erschrocknen, angstlichen stand hatt müssen thun, Ein benügen habind vnd jm sins lebens gnad bewisind vnd vß

gnaden schenckind, vnd darnach vch einer erkantnus er-  
jinnerind, wie hoch vnd thür jr jnne sonst straffind.

In dieser vrtheilung werdend die sechßzig Rächtsprächer  
all gefragt.

Wo dann des armen Mentschen fürsprechen vrtheil ze-  
meer wirt, so wirt ein lybstraff oder gelltstraff gemacht,  
nach gestalt der sachen.

Hatt er gestollen, mitt Rutten vsschlachen, Ein Or ab-  
schlitzen oder abhouwen.

Ists ein Wyb, drüymal vnder das Wasser gestossen,  
schwëmen.

Hatt er grusamlich Gott gelestert, an Brangen vnd ein  
Nagel durch Zungen, mitt Rutten vßschlachen vnd auch den  
Nagel.

Hatt er faltsch eyd geschworn, faltsche Kundtschafft  
gesagt, dry finger abhouwen, mitt dennen er den eyd gethon.

Aber vmb die sachen, da man eim sin Eer mittler Zyth  
möcht widergëben oder das lëben nemmen nach vermög  
der Landtsatzungen, alls vmb fridbrüch, die by kopfabhowen  
verpotten, deßglych vber verpot by eyd, Eer, lyb vnd lëben  
jnn Krieg lauffen vnd derglychen, darumb einer für Hoch-  
gericht gestellt vnd des lëbens erpëtten, deßglych die Vrfech  
brëchen mag man von Eer vnd gwer setzen, mitt böser ge-  
fengcknüs vnd am gutt straffen, ouch Wyn vnd Wirtzhüsser  
verbüten, bis vff gnad vnd Nachlaß der Oberkeith.

Wirt aber des Landtweibels vorgemelter fürsprechen  
Vrtheil zemeer, das man den armen Mentschen tötten wil,  
so redt derselb fürsprech witter:

Herr der Richter, diewyl vrtheil vnd Rëcht gëben hatt,  
das der arm Mentsch vmb sin Mißtath vom lëben zum tod  
gericht söll werden, so begërt der Landtweibel jn Namen  
miner Herren gemeiner Landtlütten an einer Vrtheil zeerfaren,  
was tods er gricht werden vnd sterben söll.

Des armen Mentschen fürsprech bittett, diewyl jm doch  
das Lëben abbekenth vnd stërben mus, das man jm doch



ein gnedigen tod anthun well vnnnd das Houpt von jm nemen (so die sach ein höhere Vrtheil, dann das Houpt vff jm trug), vnd ertheilt dasselb, so harnach die frag an jnn kumpt. Vnd so er nitt volg mag haben, so bittet er den armen Mentschen, das er an jnn nitt zürne, das er jm nitt bas mögen helffen vnd erschießen, dann er gern sin bests welt gethan haben, beuilcht jnn Gott vnd gatt vß dem Ring vnd vrtheilt nitt wyther.

*Die Vrtheilen.*

Der richter fragt deß Weibels fürsprechen, darnach des armen Mentschen fürsprechen, darnach alle Rächtsprächer: N., vrtheil vff din Eyd, was dich recht dunckt.

Des Weibels fürsprech ertheilt:

Herr, mich dunckt recht nach gstat des armen Mentschen bösen mißtath vnd nach dem keyßerlichen Rächten, das jr Herr Richter jnne dem Nachrichter jnn sine Händ vnd bandd beuelchind, der soll jm sine Händ vff denn Rucken zemen binden vnnnd versorgen, das er wuß andtwurth vmb jnn zgeben, vnd soll jnn alls ein schädlichen übeltäter vsfüren vff die gwonnlich Richtstatt.

Dise red, alls vorstat, hört zu jettlicher nachuolgender Vrtheil:

*Fridbrüch on todschleg, gemein todschleg, Meineyd, vrfeechd brächer, Lyb vnd lebenns verpot der Oberkeit, Strasß Räufer, Ein Wybs bild, so nitt ein Magt, mit gwalt notzogen.*

Im da verbinden sine Ougen vnd Richten vom Leben zum tod mitt dem Schwert, also das er jm soll abschlachen sin Houpt vnd vß sinem Lyb zwey stuck machen, das ein wagen Rad zwüschent sim Cörper vnd kopf durch gan mögi, damit Mengklich ob diser straff vnd schantlichen tod ein ebenbild vnd schüchen söllicher mißtath nemi, vnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter der Vrtheil gnug thon hab, vnnnd ob der arm Mensch vorhin einer bescheidnen Bycht begert, die wil ich jm vergunnen, vnnnd wann er die thut, das dann nach erstatung der

Vrtheil sin toder Lichnamm jn das gewycht erdtrich begraben wërd.

Merck: die vervrtheilten wërdend nitt all in das gewycht ertrych begraben, sonder allein die, so man enthauptet vnd ettlich, so man ertrënckt; zu den andern Vrtheilen hört diser anhang nitt.

*Dieben Vrtheil.*

*Dieben:* Vnnd jnne alls ein dieben an einem nüwen strick am Halls hëncken an den liechten Galgen zwüschent Himmel vnd erdtrich, so hoch, das der kopf vngeuarlich denn Galgen rüre vnd vnder jm loub vnd graß wachsen möge, vnd sol jnn alda am strick zetod erwürgen, das er daran sterbe vnd verdërbe, vnd dannethin am Galgen hangen lassen, damit sin Lyb denn Vöglen vnd dem lufft beuolchen vnd dem erdtrich entfrömpft wërde, also das fürohin wëder lüth noch gutt niemerme von disem Mentschen schaden empfachen mög, vnd dardurch ab diser mißtath straff vnd schanntlichem tod mengklich ein warnung vnd schüchen nëme, vnd wann das geschicht vnd erstatett wird, das dann der Nachrichter der Vrtheil genug thon hab, vnd ob der arm Mentsch vorhin einer bescheidnen Bycht begërt, die wil ich jm vergunnen.

Jüdisch dieben wirt von erst ertheilt, das man jnn von erst söll fragen, ob er Cristennlichen glouben vnd Touff well an sich nemen; wil er das thun, so taufft jnn ein priester by dem gricht, vnd nach dem er getoufft ist, so wirt ertheilt, jnne zerichten, wie hieuo stat. Wil er aber ein Jud blyben, vnd sich widert, Cristennlichen glauben ann sich zenëmen, so wirt ertheilt wie hienach volgt:

*Jüdisch Dieben, die Cristenlichen glouben nit annëmen wellend, wie die verurtheilt wërdend.*

*Jüdisch Dieben.* Vnnd jnne alls ein dieben an ein sonderbaren vffgerichten galgen zwüschent zwen wütend

oder byssende Hünd zwüschent Himmel vnd erdtrich so hoch, das vnder jm loub vnd gras wachsen möge, hencken an ein strick oder kettinnen an sine füß, vnd alda denn Hünden, den Vöglen vnd dem lufft beuelchen vnd dem erdtrich entfrömden, vnd jr Herr Richter Lüth vnd Wächter aldahin vmb denn galgen verordnind, die jnne daselbs verhütind, so lang, vntz das er des tods am galgen verdërbe, damit fürohin weder lüth noch gutt niemermer des schnöden Mëntschen schaden empfachind, vnd wann das erstatett wirt, das dann diser Vrtheil gnug geschechen sy.

*Faltsche Kundtschafft bim eyd sagen, faltsch eyd schwëren.*

*Faltsche Kundtschfft. eyde, meineid vor gricht ald rëcht:*  
Vnd jme alda abhowen dry finger, damit er denn faltschen eyd gethan, vnd jm darnach verbinden sine ougen vnd fürer vom leben zum tod richten mit dem Schwërt, also das er jm abschlachen sol sin Houpt, das ein Wagenrad zwüschent sinem Houpt vnd dem Cörpel durchgon möge etc., wie wyter hieob vom enthaupten stat bis ans ënd.

*Zwey Wyber haben.*

Der zwey Wyber genomen hatt, were die Vrtheil: Inne vff die gewonlich Richtstatt zefüren vnd sin lyb jnn zwey stuck zerspaltten, jetwederer frowen ein theil zemachen, nach vermög des keyserlichen rëchtens; aber jnn vnsern Landen wirts nitt gebrucht, sondern mertheils die Vrtheil mitt der enthauptung, so obstat, ertheilt, doch wirth nachuolgende Vrtheil ouch ettwa gebrucht:

Das jr, Herr der Richter, jnne dem Nachrichten jnn sine Hend vnd band beuelchind, der soll jm sine Hend vff dem rucken zesamen binden vnd vß füren als ein schëdlicher vbeltäter zu dem Wasser, . . . . . genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesamen binden vnd jnn vmb sin schantlichen betrug des heiligenn Sacraments der Ee mitt gebundnen Hënd vnd füßen jn ein Wag vnd tieffe des Wassers wërffen vnd darjnn sin faltsch betruglich Hërtz ertrëncken

vnd also vom läben zum tod richten, damit er wêder gott, noch sine heilige Sacrament, noch kein Mëntsch niemermer betriegen mög, vnd dardurch mengklich ab siner straff vnd schantlichen tod sich vor söllicher mißtath gehüten ein schüchen nême, vnnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter etc. Bycht etc.

*Vmb notzwang einer vnuerlündeten magt.*

*Notzwang einer tochter:* Vnnd soll jnn alls ein schädlichen vbeläter vsfüren vff die gewonlich Richtstat nêbend den galgen vnnd jne alda lebendig jnn das erdtrich in ein offne, tieffe gruben gebunden wërffen vnd ein gespitzten pfal vff sin brust gegen sim vnkünschen Hêrtzen setzen, daruff die beleidiget person, one allen Nachteil ir eren, ob sy wyl, die ersten dry streich nach jren krefft thun mag, vnd also damit füran durch den Nachrichter gepfêlt vnnd vom läben zum tod gericht vnd sin lychnam jn der gruben begraben wêrden, damit wêder lüth noch etc., vnd damit mengklich etc. Bycht.

Vnd soll auch die vergwaltiget vnschuldig person, die-wyl wider jro willen vnd vß schanntlichem notzwang iro gwalt geschêchen, von nieman dester erger ald böser geschêzt, sondern für ein from, erlich, vnschuldig Mëntsch der tath halb geacht vnd gehalten wêrden.

*Vmb grusame Gotzlesterung.*

*Grüliche Gotzlesterung:* Vnd soll jnn alls ein schädlichen vbeläter vsfüren vff die gewonlich Richtstat nêbend den Galgen vnd jm daselbs sin gnück hinden vffspallten vnd sin Gotzlesterliche Zungen zum Nacken hinaus ziehen vnd vß dem Halls schniden vnd abhowen, vnd die hefft an den Galgen, vnnd jnn also vom läben zum tod richten vnd sinem todten Cörper abschlagen das Houpt, vnd den Cörper vnd das Houpt vnder denn galgen vergraben, damit wede lüth noch gutt etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> 1597, 26. April. Dem Valentin Wettstein von Hegnau wird wegen ungebührlichen Reden und lästerlichem Schwören ein Nagel durch die

*Der sin rechten fründ ertödt vnredlich, doch one Mord.*

*Blutzfründ Todschlag:* Herr, mich dunckt recht nach ggestalt des armen Mentschen bösen mißtath vnnd nach dem keyserlichen rechten, diewyl der Mentsch, so vnmenschlich wider alle Natur nach hündischer Art an sim eignen blutt gehandelt vnnd sin nechst verwandten on noth des lebens beroubt, dann eins Hunds Art ist, sins geblüts nützit zuerschonen, das nun jr Herr Richter jnne dem Nachrichter jn sine Hand und band beuelchind, der soll jm sine Händ vff dem rucken zesammen binden vnd vsfüren alls ein schädlichen vbeläter zum Wasser, . . . . genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesammen binden vnd also gebunden mitt einem Hund lebend jnn ein lidernen sack stossen vnd vernäyen, vnd also vernäyt jn ein Wag vnd tieffe des Wassers wërffen, damit er aller vierer Element anfache manglen, vnd also lassen des tods ersticken, stërben vnd verdërben, vnd damit denn sack vnd Lychnam vnder den galgen vergraben, damit fürohin weder sin eigne Blutzfründ, noch ander lüth ald gut etc., vnd damit mengklich etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.

Inn vnsern Landen wirt dis vrtheil selten gebrucht, sondern zeenthaupten erkhent.

*Faltsch Müntzer, Metall fältscher, zeuil bly vnder Zyn, etc.*

*Faltschmützer, faltsch kanten gieser, Metall fëltscher:* Vnd jnn allda jnn einer standen Jnn süttigem Wasser vnd Öl versieden vnnd vom leben zum tod richten vnd allda vff der richtstat vergraben, damit niemant jemerme von disem faltschen Mentschen beschissen und betrogen wërd, vnd damit Mengklich, etc., Bycht etc.

*Kätzer, Hëxen, Brenner.*

*Kätzer, Hexen, Brenner:* Vnnd alda ein für machen vnd jnne vff einer Leyteren gebundenn also lebende jnn das für

Zunge geschlagen; ferner wird er bis zum Ho.hgerichte mit Ruten gestrichen und nach öffentlichem Widerruf mit dem Eide aus gesamter Eidgenossenschaft verbannt. (Ratsprotokoll 1590—1613.)

stossen, sin Lyb, Fleisch vnnd bein, Hutt vnd Har zu Buluer vnd EÛschen verbrennen, darnach die EÛschen vnd was da blybt vff der Richtstath vergraben, damit dauon weder lÛth noch gutt niemerme schaden empfachind vnd dardurch mengklich ab sölcher straff vnd schandtlichem tod etc., bycht etc.

*Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid.*

*Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid:* Vnnd jnne dasselbs vff das erdtrich nidergelegt vsspannen vnd hefften, vnd jm also mitt einem Wagenrad sine glider an beiden Armen vor vnd hinder den Eelenbogen, deßglychen an beiden Schencklen ob vnd vnder den knüwen zerstoßen vnd zerbrechen, vnd ob der arm Mensch dauon noch nitt tod wëre vnd an denn Nachrichter noch eins gessellenstoß begërte, denn wil jch dem Nachrichter zethÛn zulassen, vnd söll dann der Nachrichter disen armen Menschen, er syg tod oder lebende, vff das Rad flëchten vnd binden, vnd das Rad vff ein stud embor vffrichten, vnd jnn also geradbrecht vnd gebunden vff dem Rad lassen vnd alda, ob er noch nitt tod, stërben vnd verdërben lassen, damit fürohin weder lÛth noch gut niemermer von disem Menschen schaden geschen möge, vnd dardurch menngklich ab söllicher straff vnd schantlichem tod, etc., bycht etc.

Ob aber der mörder ouch gstolen hette, so wirt jnn die erst gesagt vrtheil also jngemischt:

*Mörder vnnd Dieb:* Vff das rad flëchten vnd binden, vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen daran als eins dieben mit einem strick knüpfen, vnnd das Rad dann vff ein stud embor vffrichten etc. vt supra.

Ob aber der Mörder gstoln vnd gebrent hette, so wirt wyther jn die vorgesagt vrtheil jngemischt:

*Mörder, Dieb vnd Brenner oder Këtzer:* Vff das Rad flëchten vnd binden vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen dann alls eins Dieben mit einem strick knüpfen, vnd jnne als ein Mordbrenner (oder këtzer, oder Hëxer) jnn ein fhür mit dem Rad stossen vnd sin Cörperl

mit Fleysch vnd bein, Hutt vnd Har, sampt dem Rad zu buluer und Eëschen verbrënen, darnach die Eëschen vnd was da blybt vff der Richtstatt vergraben, damitt daruon weder lütt noch gutt niemermer schaden empfachind, vnd dardurch mengklich ab söllicher straff vnd schantlichen tod etc., bycht etc.

*Kind verderber, Herrenvmbbringer.*

*Herrenvmbbringer, Kindverderber:* Vnd soll jnn alls ein schädlichen vbeläter vsfüren vff die gewonlich Richtstatt by dem galgen vnnd jm allda mitt fhürinen Zangen sin lyb zerrysen, so lang, bis das er des tods stirbt vnd verdirbt, vnd so er tod ist, so soll er sin lyb vnder den galgen in das ertrich vergraben, damit weder kind, lüth noch guth niemermer von disem bösen Mëntschen schaden empfachind, vnd damit mengklich etc., bycht etc.

*Verräther.*

*Verräther:* Vnnd jm alda sin verräterisch, falltsch, vntrüw, trüwloß Hërtz mitt allem jngeweid vß sinem lebenden Cörperl schnyde vnd vnder denn Galgen vergrabe, darnach den kopf jm abschlachen, vnd an ein stangen vff die Richtstatt nëbent den galgen jnns erdtrich verstätett vffrichten vnd demnach denn Cörperl jnn vier stuck theilen vnd an vier landtstrassen, an jede ein stuckh, öffentlich vffhencken vnd also ein tag lang hanngen lassen, vnnd nach verschinung des tags dieselben vier stuck ouch vnder den galgen vergrabe, damit fürbas wëder lüth noch gutt etc., vnd dardurch mengklich etc., bycht etc.

*Wiber Vrtheiln.*

*Wiber Diebstal, Wyberin meineyd, Gotzlestern.*

*Vmb diebstal vnd ander böß schnöd sachen:* Vnd jra daselbs Hennd vnd füß zesammenbinden, vnd sy also lebend (in ein sack stossen vnd denselben verbinden, vnd sy also verbunden mit dem sack) jn ein wag vnd tieffe des

Wassers versenncken vnd ertrëncken vnd also vom lëben zum tod richten, damit weder lüth noch gutt von jra schaden empfachen mögind, vnd mengklich etc., bycht etc.

*Kindsverderberin, ald die gemürdt oder vergyfft hettind.*

*Kindsverderberin, Mörderin, vergiffterin:* Vsfüren vff die gewonlich Richtstatt by dem Galgen vnd alda ein tieffe gruben machen vnd sy also lëbend vnd gebunden darin werffen vnd jra ejn lufftror jnn Mund stellen und demnach sy mitt ertrich bedecken vnd die grub zufüllen das sy weder Sonn noch mon niemermer gesëchen mög, vnd also allda lassen sterben vnd verderben, damit weder kinder, lüth noch gut niemermer von jra schaden empfachen mögind, vnd mengklich ab jr straff vnd etc., bycht etc.

Oder disse Vrtheil:

Vnnd alda in ein tieffgegrabne grub gebunden wërffen vnd ein pfall durch jra Lyb schlachen vnd damit ans erdtrich hefften vnd dann die grub mit erd zufüllen, vnd da lassen stërben vnd verdërben etc., bycht etc.

*Brennerin vnd Hëxen und këtzerin,* jst die Vrtheil, wie oben von brënnern, këtzern etc.

Nach dero Vrtheil bittet des Weibels fürsprech denn armen Mëntchen, vmb Gotzwillen jmme zeuerzychen, dann was er gethan, sy vß keinem vngunst, sonder vß gebott des Richters vnd gerichts, vnnd vß beuelch gemeiner Landtlütten beschëchen.

Vff das Rufft der Richter dem Nachrichter, beuilcht jm denn armen Mëntchen jn sine Hand vnd band vnnd offnet jm die Vrtheil.

*Hie Volgen die dry endvrtheilen.*

Des Weibels fürsprech spricht:

Herr der Richter, diewyl nun der arm Mëntsch vmb sin Mißtatt mitt Vrtheil vnd Rëcht erkhennt, an sim lëben zestraffen, bitt jch wytter zefragen, was rëcht sy.

Der Richter fragt des Weibels fürsprëchen:



14. Vrtheil vff din eyd, was dich rēcht dunckt.

Des Weibels fürsprech vrtheilt:

Herr, mich dunckt rēcht, diewyl der arm Mensch lyb vnd lēben verwürckt vnd ein verurtheilte person ist, das nun billich sin Hab und gutt, ob er des vtzitt verlassen hette vnd jn vwer miner Herren gericht vnd gepiet gelēgen wēre, gemeinen Landtlütten alls Hochen Oberkeitt ze eigen heimgefallen sōll sin, doch siner Eefrowen (ob er eine hette) an jrem gutt vnd eerecht, desglich den rēchten gälten vnd schuldner, vsserhalb dem gerichts Costen, one schaden.

Richter fragt dry ald vier, hatt die Vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Weybels fürsprech spricht wyter:

Herr, ich bitt, witter zefragen, was recht ist.

Der Richter heist jnn vff denn eyd vrtheilen.

Er ertheilt also:

15. Herr, mich dunckt rēcht, diewyl gegen dem armen Menschen nützitt anders dann das recht vollfür, ob dann iemandt wēre, der jetz oder harnach des armen Mēnschen tod äntzte oder äfferte ald zerächen vnderstunde, oder jemand darumb vechde, haßte oder schmachte, mit wortten oder mit wērchen, Es wēre vch Herr Richter, die fürsprechen, die Rechtsprecher, denn Landtweibel, Amptlūth, Zügen vnd also, die so Rath ald tath dazu geben, jnnert ald vssert dem gricht, deßglich gemein Landtlūth ald sampt oder sonderbare personen, hiemit mengklich genēmt, das der ald die, so sōllichs tätind, jn des armen Mēnschen Vrtheilen vnd füßstapffen erkhent sin sōllend vnd glycher gestalt vber sy gericht wēden.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Der Richter fragt zur letsten vrtheit nitt des Weibels fürsprechen, sonder ein andern Rēchtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, ob nitt nume gricht sy worden nach dem keyserlichen Rēchten, vnd ich nun wol mög vffstan vnd vffhören zerichten.

Der angefragt Rēchtsprecher ertheilt:

16. Herr, mich dunckt rēcht, das nun das rēcht sin gebührlichen gang ghan vnnd vōlligklich vollfür̃t vnd das ṽbel gestrafft sy vnd nun jr Herr Richter wol vfstan mogind vnd vffhören zerichten vnd gan sōllind denn Nēchstenn vff die Richtstatt vnd alda besēchen, das durch den Nachrichten der Vrtheil statt beschēche, ob aber jr Lybs halb das nitt vermōchtind, das jr eim Statthalter das an ṽwer statt zethun gebietind.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Nach erstattung der Vrtheil spricht der Nachrichten:

Herr der Richter, hab ich denn armen Mētschen gericht, wie vrtheil vnd rēcht gēben hatt?

Der Richter gibt antwurth:

Ja, Gott trōst sin Seel.

#### *Vm Todschleg.*

Vmb Todschleg clagt by vnns kein mansperson, sondern ein Wybsbild, die des entlypten Mutter, Eefrow, Schwōster, tochter oder nēchste bas ist, dann hy vnns der bruch, so ein jnnlēndischer jnn vnserm Land, der manspersonn wēre, clagte, so möcht er nitt rēchen, dann die jnnlēndisch person, so das rēcht vollfür̃t, hatt kein raach. Darumb statt allwēg ein Wybsperson dar zeclagen, vnd statt die gantz fruntschafft by ira vnd rath jra, was sy thun soll, vnd so oft der fürsprēch clagt, nempt er allein die Wybsperson. Dieselbig Wybsperson hatt jn einem sack die blutigen kleider des entlybten (so er innert lantz entlypt wirt), vnd so sy denn fürsprēch genimpt, legt sy die bluttigen kleider jnn grichtsring vnd für̃t daruff die clag.

#### *Vmb Todschlag die erst Vrtheil.*

Ob es der tagzyth niderzesitzen vnnd zerichten ṽber das Blut, wirth erkhent, wie hievor am Malefitzgericht geschriben statt.

Deßglichen ouch vmb die Bannung des grichts, an denn Orthen, da sōlch Bannung gebrucht wirth.

Vff das zeigt der Richt̄er dem gricht an, wie des entlypten fründtschafft jnn vnd ein Rath vmb Hochgericht angerüfft, beḡert zeerfarn an einer Vrtheil, wie die sach fürzenemen sy, damit nach form des R̄chten gehandelt w̄rd, vnd fragt ein R̄chtspr̄cher:

N., vrtheil harumb vff din eyd, was dich r̄cht dunckt.

Der angefragt rechtspr̄cher ertheilt:

Herr der richter, mich dunckt r̄cht, das jr haruß lassend, ob jr der klagenden parthy vff hütt den R̄chtstag angesetzt vnd s̄llichen tag durch den Landtweibel oder v̄wern botten zu des Schuldners Hus vnd Hoff verkünden lassen, das s̄llichs durch den Landtweibel oder v̄wern Botten auch da vor gricht eröffnet w̄rd, vnd so das also geschēchen ist, das jr dann die kleger ald wer Rechts beḡert, mögind heißen verfürspr̄chen vnd anzeigen, vff w̄n sy clagen wellind.

Merck: so der schuldig tätter jnnert Landts wonhafft, so geschicht die Vrtheil vnd verkündung zehus vnd hoff, wie obstat, sonst nitt.

Vff s̄llliche Vrtheil spricht der Richter: Ja, Er hab denn klegern disen R̄chtstag angesetzt.

Der Weibel spricht, er hab s̄llichen R̄chtstag zu des tatters Huß vnd Hoff verkündt.

Daruff heist der Richter die kleger ein fürspr̄chen n̄m̄men vnd den Schuldner anzeügen.

Der gefordert fürspr̄ch weert sich, fast vff die form, wie hievor jm Malefitzisch gricht statt.

Er wirt mitt Vrtheil gewisen, das ers thun muß.

Vnnd wann die clag durch den fürspr̄chen des entlypten fründtschafft geschicht, so n̄m̄pt der Richter den tätter mitt dem Namen, vnd heist jnn ein fürspr̄chen n̄m̄men vnd vff die clag antwurt gēben.

Vnd so er nitt da ist vnnd niemant sich von sinet wēgen jnn das r̄cht stellen ald andtwurten vnd verträtten wil, so

begert der clegern fürsprech, das er verschaff jnen andtwurth zegeben oder mitt dem rechten für zefaren.

Der Richter heist der klegern fürsprech darumb vrtheiln, vff den eyd. Der vrtheilt also:

4. Herr, mich dunckt recht, das jr denn Landtweibel vsschickind, vff dry offen Landstrassen vnnd jnn vff jeder jnsonders dem geschuldigetten thätter N. heißend überluth rüffen, das er kome vnnd vff die clag andtwurt gebe zum rechten. Vnd so der weibel das vßgricht hatt vnnd wider kumpt vnd er jn dem nitt komen ist, noch nieman von sinet wegen, der sich in das recht gegen den clegern stellen vnd verträten well, was Vrtheil vnd Recht geb, das jr Herr Richter dann billich mitt dem Rechten fürwärt farind vnnd denn klegeren vff jr ansprach richtind vnd vrtheilind.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rechtsprechern. Der clegern fürsprech spricht:

Herr der Richter, der Landtweibel ist nun wider kon vnd hat vch bericht, das er dem geschuldigetten tätter vff denn dry straßen, wie vrtheil geben, gerüfft, er hatt jm nitt entsprochen vnd ist ouch niemand da, noch niemant von sinet wegen, der das recht anträten well, darumb beuelchend mir die cleger witter zu Recht zsetzen.

Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er ertheilt also:

5. Herr der Richter, mich dunckt recht, diewyl der geschuldigett tätter N. alda nitt erschint vnnd andtwurt gibt zum rechten vnd jm vff dryen offnen Landtstraßen durch vvern diener den Landtweibel gerüfft ist worden, sich zuverandtwurten, das er sich von nun hin nitt me versprechen mög, sonder der anlag schuldig sy jnn wys vnd mes, wie er angesprochen ist, vnd erkenn jnn also für ein todschleger (je nach gestalt der sach wirt ertheilt) vnd Mörder, vnd das er N. N. vnerlich, vnredlich, schanntlich, lasterlich vnd hinden zu, one alle noth vnd vnerfordert des rechten, by nacht vnd by nebel vom leben zum tod gebracht vnd er-

mürdt hab, vnnd setz jnn also vs dem frid jnn vnfrid, alls wyth vwer miner Herren Gricht vnnd gepiett gend, vnnd sol man jne am nächsten gebannen fyrtag jnn vnserm Lannd an allen Pfarkirchen offenlich vschryen vnd vervffen als ein wüssentlichen Mörder, jnn wys vnd mas, wie dise Vrtheil jnnhatt, die dann offennlich jn der kilchen gelessen soll werden, vnd das auch dise Vrtheil jnn vwer miner Herren sonderbaren gepiett vbert Landtz auch geschickt vnnd jnn kylchen daselbs auch offennlich verlesen vnd er verrüfft sölle werden, jnn wys vnnd maß wie hie zelanden, vnd ob dann die klegler fürgschrieff vnnd Mannbrieff begierend an die Orth der Eydgnoschafft eins oder mer, da jr min Herren vß krafft der Pündten gwalt zemannen hättind vmb verrüffung des tatters, das wil ich jnnen jn jrem costen auch vergundt vnd erkhent han, das sy sich des Artickels jnn Pündten, was derselb vmb todschleger vßwyst, nach luth diser Vrtheil jn den selben Orthen (ob sy wellend) gebruchen vnd denn tatter daselbs also verrüfft vnd verschrüyen wirt, es sye hie zu Land oder anderschwo darüber wüssentlich husset oder hofett, jm essen oder trincken gibt, der soll jnn dennselben schulden sin, doch also, das es jm nitt an den Lyb gan söll.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rēchtsprēchern.

Des klegers fürsprech setzt wyther zerēcht. Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er ertheilt also:

6. Herr, mich dunckt Rēcht, diewyl der Tätter N. denn N. N. so ermcklich vom leben zum tod gebracht vnd schanntlich gemürt, das nun billich alle des entlybten N. N. rēchte blutsfründ, souer vnd wyth, alls man nach Landtsrēcht vffs wytest im faal nach der linien des geblüts einandern geerben vnd die erbstatt jm vssersten grad jn vnserm Land gelangen möcht, jren entlybten Blutsfründ an dem tatter wol rēchen mögind vnd gutt fug vnnd rēcht habind zu des tatters Lyb vnnd Leben, vnnd jnn mögind vmbringen vnd ertötten vnd mitt jm handeln wie sy wellend, wo sy jne jnn vwer miner Herren gricht vnd gebietten beträtten vnd

ergriffen mögend, vnd jn was gstatt sy dz thund ald zewegen bringend, es sy heimlich oder offenlich, tags oder nachts, vff Wasser oder Land, vnd das durch sy selbs beschickt, das habend sy gutt fug vnd recht, an mengklichs widersprechen. Vnd ob sy jnn vssert vwer Miner Herren gebieten jn ander grichten beträtind, da mögend sy vor der Oberkheitt daselbs diser Vrtheil zu recht sich behelffen, vnd jnne zu recht behemmen, so wyth das recht alda nach des grichts bruch jnen erkhennt vnd zulast.

Wyther erkenn ich zu recht, das alles das gutt, so der tätter jnn vwer miner Herren eignen Oberkeitten hatt, Minen Herren gemeinen Landtlütten zugefallen soll sin, vff gnad, ob jr mine Herren sinen kinden ettwas nachlassen welltind, doch vorbehallt siner Husfrawen ir eigen gutt vnd eerrecht, deßglich den Rechten gülden vnd schuldnern ir vffrechte schulden.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller rechtsprechern.

7. Darnach wirth geurtheilt das nieman dis sach vnd vrtheiln entzen noch äffern gegen dem Richter, dem gricht, dem fürsprechen vnd Weibel etc. Wer das täth, der soll jnn den schulden sin wie der Todschleger.

8. Zeletst wirth geurtheilt, das nun der Richter wol vffstan möge vnd gricht habe nach dem keßerlichen Rechten.

*So die priesterschaft, Frowen vnd man für ein armen mentschen bittind,* Er sy ein Dieb oder sonnst vbeltäter, vnd ein Redner jnnen jr Wort thutt, wirt die Röd gefürt je nach der gestalt der sach vnd der tatt, doch zum theil vff dise form:

Herr der richter, ouch gnädig lieb Herren die Rechtsprechern, es hatt die würdigen priester, ouch die tugentrichen, erbern frowen vnd die fromen biderben Lüth, so da zugegen stand, des armen Mentschen alda große angst, klägliche noth vnd ernstliche, trungenliche anruffung vnd pitt so hoch behärtzet, das sy vß mentschlicher erbämb bewegt sind, für jnn zebytten vnd an vch vmb gnad ze-

wërben. Die hand nun mich (als ein vngeschickten der ich bin) angestellt, jnnen jr rëd vor vch minen Herren darzethun, das es dem armen Mëntschē jn siner dürfftigen noth erschießlich sin vnd vch zu gnad vnd barmhertzigkeitt bewegen mög, Es sy dann, das jr den Handel in gnaden bas verstan vnnd von mir vffnehmen wellind, dann ichs fürbringen könne. Darumb ich vch vmb Gotzwillen von aller erst gebëtten wil han, das jr den armen Mëntschē miner vngeschickte nitt endtgellten lassend vnd die biderben lütth zugëgen meer wellind betrachten, ansëchen vnd eeren, dann mine schlechte einfeltige wortt; Es hette jra ettwa mënger es bas köne, so habend sy mich alls den vnkënendesten dargeschiben.

Herr der richter vnd gnëdig lieb Herren, es hand die würdigen priester, die Tugendrichen frowen vnd die fromen biderben lütth zegëgen, all gemeinlich mir beuolchen, vch vffstrungenlichst vnd ernstlichst, allsjemer müglich, durch Gottes vnd siner lieben Mutter vnnd alles himmlischen Hërs willen vnd durch des jüngsten Grichts willen, auch vmb jr jedes jnnsonders ernstlichen pitt willen, zebitten, das jr dem armen Mëntschē vff disen hüttigen tag sin lëben wellind fristen vnd erstrecken vnnd jm die Sunn, die Gott der Herr vber gutt vnd böß schynnen last, fürer ouch schynnen lassen, bis jnn gott sonst zu der Zyth sins natürlichen tods zu sinen gnaden berüfft, vnd wellind also nitt nach verdienst siner torlichen mißtatt vnd strënge des rëchten, sondern nach gnaden und Barmhertzigkeit vber jnn richten, damit der allmëchtig güttig Gott am jüngsten Tag, da wir arme sündler alle vor jm stan vnd siner vrtheil warten wërdend, auch nach gnaden vnnd barmhertzigkeitt vnd nitt nach strënge der gerechtigkeit vber vns richte.

Gnëdigen lieben Herren, es ist vff ërden nütt kostlicher noch türer, dann das lëben, vnd nütt erschrackner, dann der tod: so wellind rëcht an des armen Mëntschē hertten, laangen gefengknüs, an siner biteren großen Martrung vnd

schmerzen, so er gelitten, vnd an dem schwärren, offnen, schmachlichen stand, so er vff hütt vor vch vnd mengklichem hatt müssen thun, ein gnedig vernügen haben, vnd jnne des todschrëckens vberheben, durch der angst vnd todschëckens willen, so vnser Herrgott vmb vnser aller willen am Ölberg gehan hatt.

Sëhend an, gnëdigen Herren, des armen Mëntschens groÙe angst, sin bitterliche noth, trostlose vnd todschweis, lassends vch ze Herten gan vnd erbarmend vch sinen. Es wirt durch vwer gnad bewysung alda kein böser jngang gemacht, noch jemand verursacht ald anlaÙ gen, args zethun. Welcher betracht die schwër gefängknüs, Marter vnd offne schmach, so der arm Mëntsch vmb sin MiÙtath erlitten, der wirt wol schüchung gnug nëmen, sich vor söllichem zehütten. Wellicher sich dann ab söllicher straff, schmach vnd exempel nitt wellt schöüchen lassen, der wurd one Zwýfel sin bosheitt nitt myden, ob man schon disem armen Mëntsch gar sin lëben nëme. Land jn söllicher fürsorg nitt entgelten. So hand jr ghört, das sich der arm Mëntsch jemerdar erpütt, fürbas sin lëbenlang kein args niemermer zethun vnd sich zehalten, dz man args niemermer von jm hören söll, dann er an disen tag vnd herten stand sin lëbenlang gedennen wel vnd täglich Gott anruffen vmb rëcht sinn vnd dennck vnd behüttung vor allen MiÙtatten, vnd erpütt sich auch, Gott trüwlich für vch, gnëdigen lieben Herren, vnd vnd alle, die so jnn vff hüttigen (tag) zu gnaden vnd rettung sins lëbens verhelffind, zebitten. Das wellind vch, gnëdigen lieben Herren, zeherten lassen gan vnd sinen erbarmen vnd jm gnad bewysen, diewyl doch zehoffen, das sölliche gnad bewysungen disem armen Mëntsch wol angelegt wërd sin, vnd er mitt arbeiten, wercken vnd dienen noch mëngem fromen Mentschen wol bekommen vnd erschiesßen mag jn lieb oder jn leid, als er sich trüwlich zethun erpütt. So er dann das thutt, so hand jr, min Herren, mitt der begnadung ein gutt wërckh thon vnd wirt vch des



niemermer gerüwen, sondern fröwen, das ir vch erpitten habind lassen. Tätt ers aber nitt vnd wyter Mißtat begiengind (als ich hoff, er nitt thun wërd), so findt man jnn alweg, vnd ist den hohen gerichtten vnentrunnen, jm sin verdienten lon zegëben. Diewyl dann die bidern lüth zegëgen all vertruwend, er werd sinem erpietten trüwlich nachgon vnd statt thun, so bitt ich vch jn jro aller Namen trüwlich durch Gott vmb gnadbewysung, jr wellind alda eeren die Eerwürdig Priesterschaft, so da zegëgen statt, die harumb Gott für vch bitten wellend; jr wellend eeren die züchtigen, tugentrychen, gegenwürtigen erbarn frowenn, vnd jr ernstlich bitten vnd weinen vch zegnaden bewegen lassen, diewyl vns doch durch das wyblich geschlecht vnser aller Heiland jn die wëltt geboren vnd ein allt sprüchwort ist, das fromer eerenfrowen pitt nitt vngewert söll sin; jr wellind alda eeren der schwangern eerenfrowen, dero ouch ettlich da stand, großen buch vnd burde vnd sy vmb der frucht willen, so sy vnder jrem Herten tragend, jwer pitt gewëren; jr wellend ouch alda eeren die biderben frommen Landtlüth vnd eerenpersonen all, frömbd vnd heimsch, die da stand, deßglich mich schlechten, einfalltigen reder, die all gemeinlich vnd einhelig vch vffs ernstlichist bittend von des armen Mentschen wëgen vmb fristung sins lëbens. Wo wir dann alle sampt vnd sondern, Geistlich vnd wëltlich, frowen vnd man, söllichs vmb vch vnser gnëdigen Herren jemer beschulden vnd verdienen könnend, das wellend wir thun mitt guttem willen, vnd beuelchend hiemitt den armen Mentschen trüwlich vweren verhoffenden gnaden. <sup>1)</sup>)

<sup>1)</sup> 1503, 18. Januar. Dietrich Schmidig, Landmann von Schwyz, ist in Gefangenschaft der Obrigkeit gekommen und ist an ihm am *Folterseil* und daneben so viel Arges erfunden worden, daß er sich verwirkt hätte, weshalb ihm auf heute ein Rechtstag gesetzt worden, wo er sich nicht verantworten konnte. *Auf Fürbitte der ehrwürdigen Priesterschaft und ehrbarer Frauen*, desgleichen seiner frommen Freundschaft und um Gottes und Maria willen, wurde Schmidig beim Leben belassen. Er schwört nun Urfehde, diese Gefangenschaft nicht zu änzen und äffern, das Entwendete zu erstatten und sich künftig solcher Sachen, die einem

*Rēdner für ein, so sich allein von übersēchung wēgen der gebotten by eyd, eer, lyb vnd lēben, jn krieg geloffen, ald derglychen, vbersēchen, vnd sonst nützit mißhandlet, vnd harumb zu sinem lēben vor Hochgericht klagt wirt.*

Ettliche substantz wirt vs vorgender red auch harin gemischt, was sich harzu fugt, doch wirt er nitt ein armer Mentsch, wie ein schnöder vbelthätter, jn der red genēmt.

Nach der vorred vnnd merern theiln volbrachten pitt:

Gnedigen lieben Herren, sēchend an, das er vmb dise vngheorsame vil gnug erlitten, es sy mitt der gefengknüs vnd auch mitt disem schmēchlichen stand, sēchend an sin biderbe, frome, betrübte Husfrow vnd kind, ouch sin eerlich allt geschlēcht vnd eeren fründtschafft, sine frome vordern, die jn Landtsnötten jewelten trostlich, redlich lüth gsin, jr lyb, gutt vnd blutt dargestreckt vnd dem Land dick wol erschossen. Bedēckend, dz er sonst nie kein vnredlich stuck gethon vnd nie keiner vnredlichen tatt hold gsin, sonder alwēg tapfer vnd vfrēcht erfunden worden, dann dz er sich mitt disem eintzigen stuck der vngheorsame, dz er vwer miner Herren gebott vbersēchen, vergangen hatt vnd ouch jr min Herren kein andere ansprach vnd klag zu jm hand. Er bekentt sich, dz er vnrecht gethan vnd billich gehorsam söllt sin gsin vnd erpüt sich fürbas, vch min Herren niemermer zeübersēchen, sondern vwere gebott vnd verpott redlich zehallten vnd nitt zeuerachten. Diewyl dann, gnedigen lieben Herren, diser fälen in vwer Miner Herren Land dick mer geschēchen vnd bishar allwēg gnad bewisen worden, so wellind recht jm N., der vwer gnaden jemerdar begert, vnd sin eerlich wyb, kynd vnd fründtschafft vnd sunst souil eerenlūth, so trüwlich für jn bittend, ouch gnad bewysen, vnd jm verzychen, vnd nitt mitt jm anfachen, dz sunst by

---

frommen Manne zu tun nicht zustehen, zu hüten, widrigenfalls er dem Rechte verfallen sein wolle. Endlich soll es an den Herren den Sieben stehen, wie sie den Schmidig weiter an seinem Gute strafen wollen.

Es siegelt Hans Wagner, derzeit Landammann zu Schwyz. (Urkunde im Kantonsarchiv Schwyz.)

Mētschen gedechtnüs jn vwerem Land mitt keinem nie vmb derglychen fäls wēgen gebrucht worden vnd also er der erst vnd vnglückhafftegist sin müst; er kan wol erkennen, dz das rēcht vermög des verpotts des lēbens straff vff jm treitt vnd begipt sich, dz er geirt hab; er verhofft aber der gnaden, so ir bishar allweg andern vor jm bewysen, ouch glichergstalt zegeniessen, so ist er ein acht-“ (Schluß fehlt; vermutlich ist das letzte Blatt abgefallen und verloren gegangen).

Schwyzerische Hochgerichtsordnungen in vereinfachter Form befinden sich im Kantonsarchiv folgende:

1. „Gerichtß Formb, wie mann über daß Bluth richten soll nach alten Bräüchen vnd Freyheiten“ (ohne Datum).
2. Hochgerichtsform von 1661.
3. „Ordnung an einem 2fachen Land-, Blut- und Malefiz-Rath eines Landtags.“ 1787.

#### 4. Die Amtstätigkeit des Scharfrichters.

Der Scharfrichter war die vollziehende Hand des weltlichen Richters; ihm lag die Pflicht ob, dessen Anordnungen Folge zu leisten und die ausgefallten Urteile zu vollstrecken. Seine Amtstätigkeit ersehen wir daher am vollständigsten außer in der Hochgerichtsform aus den Strafsentenzen, soweit uns solche erhalten geblieben sind.

Es wurde nach Recht oder nach Gnade gerichtet. Das Richten nach Gnade äußerte sich als Strafverwandlung. Wenn die Gnade den Tod ausschloß, so blieb doch eine Fülle von mannigfachen Strafformen, welche eintreten konnten. So wurde das Einmauern nach Gnaden erkannt und nicht als Todesstrafe aufgefaßt, weil der Eingemauerte nicht unmittelbar in einem Hinrichtungsakte vom Leben zum Tode gebracht wurde, obwohl jene Strafe ebenso grausam erscheint, als die Enthauptung.

Als im Jahre 1337 <sup>1)</sup> *Kyd Nagel* in Schwyz den *Werner*

<sup>1)</sup> Urkunde bei Tschudi, I. 344.